

terre des hommes in Afghanistan

Hintergrund

Afghanistan zählt weltweit zu den Ländern mit der höchsten Zahl an Flüchtlingen und intern Vertriebenen (IDPs). Die Menschen leiden unter dem langwierigen Konflikt, Unsicherheit und Gewalterfahrungen sowie unter wiederkehrenden Naturkatastrophen wie Dürren, Überschwemmungen, Stürmen und Erdbeben. Allein im Jahr 2020 wurden 404.000 Menschen durch Konflikt und Gewalt vertrieben, womit die Zahl der Binnenvertriebenen auf 3,5 Millionen Menschen anstieg, dem höchsten Wert seit einem Jahrzehnt.

Flucht und Migration sind für viele Afghan*innen zu einer gängigen Bewältigungsstrategie geworden und in einigen Fällen ein unvermeidliches Merkmal des Lebens mehrerer Generationen. Der Bedarf an humanitärer Hilfe ist hoch und die Situation wird durch die weit verbreitete Armut, Arbeitslosigkeit und den fehlenden Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen zusätzlich erschwert.

Insbesondere Kinder sind von den anhaltenden kriegerischen Auseinandersetzungen, der Vertreibung und der hohen Armut betroffen. Kinderarbeit stellt noch immer eine wesentliche Einkommensquelle zur Existenzsicherung der Familien dar. Etwa 20 Prozent der Kinder arbeiten im Straßenhandel, Schuheputzen oder als Haushaltshilfe. Auch Kinderheiraten sind weiterhin stark verbreitet. Kinder sind einem hohen Maß struktureller wie auch direkter physischer und psychischer Gewalt ausgesetzt. In der Zeit von 2009 bis 2018 wurden 6.500 Kinder durch bewaffnete Kampfhandlungen getötet und 15.000 verletzt. Zudem sind sie einem erhöhten Risiko von Misshandlung und sexuellem Missbrauch ausgesetzt.

Das **Bildungssystem** Afghanistans ist durch Jahrzehnte anhaltende Konflikte verwüstet worden. Für viele Kinder des Landes bleibt der Abschluss der Grundschule trotz der jüngsten Fortschritte im Bildungssektor ein ferner Traum. Zwar stieg die Zahl der Schüler*innen von einer Millionen im Jahr 2001 auf 9,2 Millionen im Jahr 2016, gleichzeitig sind weiterhin schätzungsweise 3,7 Millionen Kinder in Afghanistan nicht eingeschult, 60 Prozent davon Mädchen. In den vorhandenen Schulen fehlt es an angemessener Ausstattung. Die Klassen sind mit bis zu 60 Kindern pro Klasse überfüllt und die Lehrkräfte mit dem Unterricht häufig überfordert. Nur 48 Prozent der Lehrkräfte staatlicher Schulen verfügen über die akademische Mindestqualifikation.

Die **Armutsr**ate liegt derzeit bei ca. 55 Prozent und die Ernährungslage von ca. 1,9 Millionen Menschen gilt als unsicher. Laut UNDP sind derzeit etwa 25 Prozent der arbeitenden Bevölkerung arbeitslos und 80 Prozent der arbeitenden Bevölkerung befinden sich in prekären und unsicheren Arbeitsverhältnissen. Zwei Drittel der ca. 33 Millionen Afghan*innen sind jünger als 25 Jahre. Somit nimmt die Zahl junger und unterqualifizierter Menschen auf dem Arbeitsmarkt bei einem gleichzeitig kontinuierlichen Rückgang der Unternehmensgründungen in den letzten zehn Jahren zu.

Das **soziale Gefüge** in den Gemeinden steht aufgrund der anhaltenden kriegerischen Auseinandersetzungen, der Vertreibung sowie der schlechten sozio-ökonomischen Lage und geringer Zukunftsperspektiven vor allem für die junge Bevölkerung unter starkem Druck. Die afghanische Bevölkerung umfasst verschiedene ethnische Gruppen. 42 Prozent sind Paschtun*innen, 27 Prozent Tadschik*innen und je neun Prozent Hazaras und Usbek*innen. 99 Prozent der Bevölkerung sind Muslim*innen, von denen etwa 85 Prozent dem sunnitischen und der Rest dem schiitischen Glauben angehören. Es besteht das Risiko intra- und interkommunaler Konflikte zwischen verschiedenen Ethnien und religiösen Glaubensgruppen. Die hohen Flucht- und Migrationsbewegungen führen dazu, dass Rückkehrer*innen, Binnenvertriebene und ansässige Gemeinden mit unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit auf engem Raum zusammenleben müssen. Sie stehen in einem zunehmenden Wettbewerb um die gemeinsame Nutzung der spärlichen Ressourcen, was das Risiko von Spannungen und Konflikten erhöht, sollte keine soziale Integration der verschiedenen Gruppen erfolgen.

Programmschwerpunkte

Bildung

Zusammen mit seinen Partnerorganisationen setzt terre des hommes sich dafür ein, die Qualität der Grundschul- sowie der weiterführenden Bildung zu verbessern. Mit den Maßnahmen werden insgesamt mindestens 11.130 Schüler*innen erreicht.

Ziel der von terre des hommes unterstützten Projekte ist es, möglichst vielen Kindern und jungen Erwachsenen in Afghanistan eine ausreichende Schulbildung zu ermöglichen. Vor allem Kinder aus Flüchtlings- und Rückkehrerfamilien werden bei der Integration in das Bildungssystem und dem Rückkehrprozess unterstützt. Durch Einrichtungen wie Lernzentren sollen Kinder, die auf der Straße leben und arbeiten, wieder in den Unterricht integriert werden.

Mädchen und jungen Frauen einen gleichberechtigten Zugang zu den Bildungsangeboten zu verschaffen, ist ebenfalls ein zentrales Anliegen der Projekte. Um die Strukturbildung im Bildungssektor des Landes voranzutreiben, werden Lehrkräfte im Rahmen der Projekte weitergebildet. Neben ihrer fachlichen Qualifizierung sind Programme der Friedenserziehung und Gewaltprävention ebenfalls Bestandteil der Weiterbildungen.

Darüber hinaus werden Schüler*innen dabei unterstützt, die Hochschulzugangsberechtigung zu erhalten. Die jährlich stattfindenden nationalen Examen (Konkur) sind ein entscheidender Schritt hin zu einem Universitätsstudium. Schüler*innen erhalten gezielten Förderunterricht, der ihre Aussichten die Examen zu bestehen erhöhen soll.

Verbesserung der Einkommenssituation

Über die Schulbildung hinaus unterstützen die Projekte einkommenschaffende Maßnahmen durch Angebote in der Berufsausbildung sowie die Unterstützung von Kleinunternehmer*innen und der landwirtschaftlichen Produktion.

Die Berufsausbildung und Unterstützung von Kleinstunternehmer*innen erfolgt auf der Basis von Marktanalysen. Es werden die Nachfrage nach bestimmten Gütern und Dienstleistungen sowie die Kosten für eine Geschäftsgründung analysiert.

Derzeit werden für 3.489 Menschen (davon mehr als 50 Prozent Frauen) Ausbildungskurse zum Beispiel im Bäckerei-, Textil-, oder Elektrikerhandwerk angeboten. Im Anschluss an die Trainingsmaßnahmen werden die Teilnehmer*innen bei der eigenen Geschäftsgründung unterstützt.

Im landwirtschaftlichen Bereich werden derzeit etwa 1.122 Menschen dabei unterstützt, ihre Anbaumethoden den veränderten klimatischen Bedingungen anzupassen und ihre Produktionspalette zu erweitern, um sich zusätzliche Absatzmärkte zu erschließen. Sie erhalten Trainings in Viehzucht, Bienenhaltung oder dem Anbau von Safran.

Psychosoziale Betreuung

Der jahrelange Konflikt und die vielfachen Gewalterfahrungen setzen die Menschen, insbesondere Kinder und Jugendliche und Frauen, unter hohen psychosozialen Druck. Hinzu kommen geringe Zukunftsaussichten und damit verbundene Existenzängste. Der psychologische Stress entlädt sich oftmals in häuslicher Gewalt. Um den Betroffenen eine Möglichkeit der Verarbeitung der Erlebnisse zu ermöglichen werden psychosoziale Berater*innen eingesetzt, die sowohl Einzel- als auch Gruppensitzungen sowie Familiengespräche anbieten. Lehrkräfte erhalten Fortbildungen im Bereich psychosozialer Betreuung, um Traumatisierungen bei Kindern besser erkennen zu können. Durch die Maßnahmen im psychosozialen Bereich sollen mindestens 4.512 Menschen erreicht werden.

Die Aktivitäten dienen der Persönlichkeitsentwicklung, der Bekämpfung von Stress und Depressionen, der Stärkung des Selbstbewusstseins, der Verringerung häuslicher Gewalt, und der Prävention von Selbstverletzung oder Suizid(versuchen). Innerhalb der Beratungsangebote werden zudem Seminare zu sozialen und persönlichen Kompetenzen auf drei Ebenen (für Erwachsene, Jugendliche und Kinder) angeboten. Gemeinsam mit Gemeindegruppen werden Schutz- und Spielräume für Kinder geschaffen. Traumatisierte und psychisch schwer beeinträchtigte Menschen werden von den psychosozialen Berater*innen an professionelle medizinische Einrichtungen verwiesen

Friedensbildung und Freiwilligenarbeit

Unter den Kindern und Jugendlichen an den Projektstandorten besteht ein erhöhtes Maß an Aggressivität und Gewaltbereitschaft und gleichzeitig Tendenz zu depressiven Verhaltensweisen, die in hohem Maße mit den traumatischen Erlebnissen des Krieges und der Vertreibung sowie mangelnder Integration der zumeist ethnisch diversen Gemeinden zusammenhängen. Durch die Friedenserziehung sollen die persönliche Integration sowie gesunde Beziehungen im schulischen als auch privaten Bereich und das Verständnis für andere Gruppen in der Gemeinde gefördert werden. Die Partnerorganisationen arbeiten eng mit den Dorfgemeinschaften zusammen und setzen auf die Stärkung lokaler Initiativen. Insbesondere Jugendliche haben ein starkes Bedürfnis sich innerhalb ihrer Gemeinden für Veränderungen einzusetzen, finden aber oftmals kein Gehör. Die Partnerprojekte unterstützen sie darin, sich in Jugend- und Gemeindegruppen zu organisieren und in gemeinsamer Planung Veranstaltungen wie Sportturniere, Malwettbewerbe oder Theateraufführungen umzusetzen. Auf diesem Wege können sie ihre spezifischen Bedürfnisse kommunizieren und für ihre Interessen, wie einen Zugang zu qualitativ guter Bildung, werben.

Im Rahmen der Bildungsmaßnahmen, Fortbildung der Lehrkräfte und Trainingsmaßnahmen für Gemeindegruppen werden Inhalte wie Formen der Konfliktlösung, gewaltfreie Kommunikation, Versöhnungsarbeit vermittelt. Ziel ist es die soziale Integration zu fördern, um harmonische und friedliche soziale Beziehungen zwischen Rückkehrer*innen, Binnenvertriebenen und Gastgemeinden zu schaffen und somit ethnisch-religiösen als auch sozialen Konflikten vorzubeugen

Die Maßnahmen sollen sicherstellen, dass sich die Jugendlichen, Frauen und Männer auch nach Projekteende für eine gerechte Gesellschaft einsetzen können, in der die Bedürfnisse aller berücksichtigt werden.

Ausblick

Nach dem Abzug der NATO-Truppen hat sich für die Menschen eine große Unsicherheit ergeben und bisherige Errungenschaften wie Bildung und eine größere Bewegungsfreiheit für Frauen und Mädchen stehen auf dem Spiel. Die Sicherheitslage verschlechtert sich zunehmend. Dennoch bemühen sich die Partnerorganisationen die Arbeit mit den Gemeinden fortzuführen. Hierbei muss die Umsetzung flexibel an die jeweiligen Bedingungen angepasst werden.

Aufgrund der instabilen Sicherheitslage ist die Corona-Pandemie in den Hintergrund getreten. Vielmehr ist zu erwarten, dass zunehmende Fluchtbewegungen zu einer Verbreitung des Virus beitragen können. Daher achten die Partnerorganisationen weiterhin auf die Einhaltung der AHA-Regeln und integrieren Bewusstseins- und Sensibilisierungsmaßnahmen zu Hygienevorschriften und Abstandregeln in ihre Arbeit.

Partnerorganisationen in Afghanistan

terre des hommes arbeitet derzeit mit zehn Partnerorganisationen in acht Provinzen des Landes

- Aschiana
- Afghan Women Educational Center (AWEC)
- Jesuit Refugee Service (JRS)
- Khatamul Anbia Cultural and Service Organisation (KACSO)
- Liberty, Equality, Fraternity Afghanistan Organization (LEFAO)
- Management Studies Organisation (MSO)
- Razi Social Development Organisation (RSDO)
- Today´s Afghanistan Conciliation Trust (TACT)
- Women´s Activities and Social Services Organisation (WASSA)
- Women Integrity for Social Empowerment Organisation (WISE)